



Der Bibel auf den Geschmack kommen

Einfache, schmackhafte Zugänge zu Bibeltexten

Anneliese Hecht

Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift „Dein Wort – ein Weg 01/2018 (nähere Informationen zur Zeitschrift unter: <https://frohbinnen.at/de/dein-wort-mein-weg.html>).

Die Heilige Schrift ist ein Kräutlein: Je mehr du es reibst, umso stärker duftet es. Diesem Satz Martin Luthers stimme ich zu. In Jahrzehnten mit der Bibel ist sie mir nie langweilig geworden. Ich reibe mich an ihr, und sie hat immer noch Geschmack und schmeckt nach mehr. Wie nährt die Bibel, wie wird sie schmackhaft? Das ist vielen fremd. Ob und wie die Bibel zum Lebens-Mittel wird, das hängt von verschiedenen Gegebenheiten ab.

1. Hunger ist der beste Koch!

Einer, der keinen Hunger hat, wird nicht essen wollen. Wer keine Frage, keine Sehnsucht, keinen Hunger nach etwas im Leben hat, wird sich auch nicht auf den Weg machen und suchen, was da satt macht. Ein erster Zugang zur Bibel ist also immer eine Sehnsucht, die einen im Leben gerade umtreibt: die Frage nach Gott, Liebe, Glück, dem Leid oder gar Tod, ein Familienthema... Das kann die treibende Kraft sein und dazu motivieren, mit der Bibel ins Gespräch zu kommen. Denn das Buch der Bücher ist kein dogmatisches Lehrbuch, sondern durch Zeugnisse von Lebens- und Glaubenserfahrungen im Laufe vieler Jahrhunderte eine große Aufforderung, mit ihr in den Dialog zu treten. Das geschieht am besten, indem man Bibeltexten Fragen stellt, zustimmt, widerspricht, darüber nachdenkt, weiterschreibt... Das Thema „Liebe zwischen Mann und Frau“ behandelt z. B. das Hohelied, Familienthemen kommen in Gen 12-50 vor, Deutungen von Leid im Buch Ijob. Zu den Stichwörtern, die einen interessieren, kann man die passenden Bibelstellen finden im Stichwortverzeichnis im Anhang der Bibel oder durch Recherche in den Online-Bibeln (z. B. www.bibelwerk.de; www.bibleserver.com).

2. Gegessen wird, was gekocht ist!

Die Bibel ist in einem Zeitraum von 800-900 Jahren vor 2000 Jahren entstanden und ist bis heute unser Glaubensfundament. Da braucht es historisches Wissen und entsprechende Aufbereitung, damit das darin Überlieferte für uns verständlich und vor allem lebendig wird. Ob die Bibel „schmeckt“, entscheidet an erster Stelle die Übersetzung, die man wählt. Menschen, die bisher wenig Zugang hatten, brauchen oft eine Übersetzung, die schwer Verständliches gut in heutiger Sprache ausdrückt. Das tut z.B. die ökumenische Gute-Nachricht-Bibel. Mancher, dem der Appetit vergangen ist aufgrund der immer gleichen Übersetzung, in der er liest, mag das Eine oder Andere am Text ganz neu entdecken in einer anderen Übersetzung. So lohnt es sich für diejenigen, welche die Einheitsübersetzung (EÜ) 1980 gewohnt sind, Psalmen in der neuen EÜ-Ausgabe 2016 zu lesen. Die hebräischen Sprachbilder sind darin viel genauer ins Deutsche übersetzt. Insgesamt ist sie näher am Urtext als die frühere Version, dadurch aber auch anspruchsvoller zu lesen. Es gibt sie mit Rand für eigene Notizen und eine neue kommentierte Studienausgabe (s. unten). Die Bibel in Gerechter Sprache übersetzt Geschlechter-,Judentum-, Armut-sensibel.



Die Kurzkomentare zu den Evangelien und zur Apostelgeschichte im Kath. Bibelwerk e.V. von Poplutz, Thüsing/Hecht, Osborne und Kügler bieten gut gegliederte, wörtliche Übersetzungen aus dem Urtext und verständliche Kurzerklärungen auf heutigem Exegese-Stand an. Das erleichtert das Aufnehmen der „Nahrung“.

3. Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von allem, was Gottes Mund spricht!“ (Dtn 8,3; Lk 4,4), so zitiert Jesus. Es ist staunenswert, dass Menschen oft viel für die Fitness des Körpers und für die geistige Fortbildung aufwenden und sehr wenig für die Reifung der Seele, die geistliche Nahrung – sprich Gottes Wort – braucht. In der Bibel ist reichlich davon da. Auch hier braucht es wie beim Körper und Geist eine Entscheidung und konstante Übung, also regelmäßige Nahrungsaufnahme, damit die Seele genügend genährt wird. Das kann z. B. die tägliche Schriftlesung sein in Abschnitten entlang einem biblischen Buch. Leib und Seele zusammen hält auch, wenn auf verschiedenen Ebenen Zugang zur Schrift gesucht wird: mit verstandesmäßiger Erkenntnis, mit emotionalen Zugängen wie über die Identifikation mit biblischen Gestalten, mit dem Erspüren des Herzens, über die betende Betrachtung. Mit nur einem einzigen Zugang, wie es für viele das Bibelteilen ist, wird nicht die Vielfalt der Düfte und Geschmacksnoten eines Textes gehoben.

4. Das Auge isst mit!

Beim Essen ist es nachgewiesen wichtig, wie ein Gericht angerichtet ist und wie wir darauf schauen, ob wir es schmackhaft finden. Bei der Bibel lohnt es sich, hinschauen zu lernen, um Geschmack an ihr zu finden:

AT und NT zusammen sind die Bibel und müssen als solche in Beziehung zueinander geschaut und gelesen werden. Das Neue Testament kann man nicht verstehen ohne das Alte. Ein Gutteil davon sind Zitate aus dem AT, aus dem Menschen leben. Jesus selbst führt die Heilige Schrift – unser AT – oft im Munde. Es lohnt sich, die Stellen nachzuschlagen. Wie bei Gerichten gibt es bei Bibeltexten Basiszutaten: Das sind Leitwörter, Kontraste, Schreibstil, Dramatik, der Zusammenhang, in dem ein Text steht. Sie können in jedem Text entdeckt werden. Darüber hinaus lassen sich Feinheiten aufspüren, die man bisher nicht entdeckt hat, indem man im Geist immer mal wieder eine andere Brille aufsetzt: mal die Perspektive des Verfassers, mal die wechselnden Erzählperspektiven der biblischen Personen, die uns der Text anbietet, mal die Dramatik, die sich entfaltet...

Typische „Brillen“ für Menschen zur Zeit der Bibel waren z. B.: die patriarchale Perspektive, sich als Teil eines „Wir“ fühlen, nicht als Individuum (Jesus, für „uns“ gestorben, nicht „für mich“), statt Autoren sind Autoritäten wichtig, auf die man sich beruft (5 Bücher Mose, Briefe im Namen des Paulus), Geschichtsereignisse werden zusammengesehen: Wir sind wie unsere Vorfahren aus Ägypten (= Unfreiheit) ausgezogen; „wir sind Söhne Abrahams“ sagen Volksgenossen zu Jesus. Eine Brille von damals, die auch heute das Schmackhafte der Bibel sehen lässt, ist, dass alles in der Welt von Gott durchdrungen ist und von ihm erzählt. Auch in nüchternen Geschichtstexten der Bibel finden biblische Menschen Prophetisches, sie lesen darin Gottes Wort, das immer neu aktuell wird.

5. Genügend kauen, nicht hinunterhauen!

Wir sind oft gewohnt, schnell zu essen und schnell Texte aufzunehmen. Viel bleibt dann von ihnen nicht hängen. In Ez 2,8-3,11 wird dem Propheten Ezechiel empfohlen, Gottes Wort in



Form eines Buches gut zu kauen, bis es süß wird wie Honig. Von Brot weiß man, dass es, wenn es ca. 30mal gekaut wird, süß wird, dass also durch das längere Kauen viel mehr Geschmack aufgeschlossen wird und sich entfaltet. Ein Wort, einen Satz aus einem gelesenen Bibeltext immer wieder meditativ vor sich hin zu sprechen und nicht gleich mit einer Auslegung auszupressen, sondern einfach zu verkosten, sich einzuhören, erschließt oft ganz Neues. Es kommt dann manchmal in Lebenssituationen zu Hilfe als Orientierung oder Trost. Ezechiel verkostet das Wort Gottes nicht nur mit dem Mund ausgiebig, sondern er soll es auf Gottes Geheiß auch mit dem Herzen aufnehmen und mit den Ohren wirklich hören. Die biblische Hörgesellschaft war es gewohnt, Texte immer wieder zu hören und sie so intensiver aufzunehmen (vgl. das Rezitieren im Judentum und Islam).

6. Der Appetit kommt mit dem Essen!

Für Ungeübte schmecken am Anfang meist erzählende Bücher wie das Markusevangelium, das älteste Jesusbuch, oder das Lukasevangelium oder das Buch Genesis oder Exodus oder kleine Bücher wie das Buch Rut. Ist man geübter, schmecken auch Gerichte bzw. Bücher der Bibel, die mehr Aufwand brauchen, sie zu erschließen oder die nicht so leichtläufig sind beim Lesen, wie z. B. prophetische Bücher. Geschmäcker sind verschieden! Deshalb braucht es bei mancher biblischen Kost auch Geduld und ein Einhören und Einüben, bis man auf den Geschmack kommt!

7. Das liegt schwer im Magen!

Und was ist mit schwer verdaulicher Kost? Die gibt es genug in der Bibel wie im Leben auch. Wichtig ist, sich vor Augen zu halten: Die Bibel will Menschen ins Heil bringen. Es ist manchmal mühsam, in gewalttätigen Texten die Gottesspur zu finden, aber sie ist fast immer da, wenn man spürsam hinschaut: durch das Unheil hindurch zum Licht. Es ist Gottvertrauen da, aber auch das harte Ringen, die Traurigkeit, durch die hindurchgegangen wird.

8. Satt heißt nicht, dass keine Schokolade mehr hineinpasst!

Und wenn man genug hat von schweren Bibeltexten? Etwas geht immer noch wie beim Essen: ein Schmankerl! Z. B. etwas mit Humor wie das Buch Jona, worin Gott dem selbstgerechten unwilligen Propheten Jona Beine macht, dass er die ungläubigen Bösewichte zur Umkehr bewegt. Und so manchen humorvollen Spruch findet man im Buch der Sprüche, in Jesus Sirach, der einem zum Nachdenken bringt: „Besser ein trockenes Stück Brot und Ruhe dabei als ein Haus voll Braten und dabei Streiterei.“ (Spr 17,1). Womit wir wieder beim Essen wären!

Der Kirchenvater Ephräm der Syrer (um 306-373) sinniert: „Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden kann und deshalb nie öde und leer daliegt. Sie gleicht einer Quelle, die beständig fließt und umso reichlicher strömt, je mehr man daraus schöpft.“

Literaturempfehlung:

Für Anfänger im Bibellesen: Kleiner Stuttgarter Bibelführer, hrsg. von W. Baur, 96 S., überarb. 2017, 9,95 €, ISBN: 978-3-460-30058-3.

Für eine vertiefte Erschließung: Stuttgarter Altes und Neues Testament. Kommentierte Studienausgabe (mit Lexikon), 4 Bände, 2017, AT ca. 2000 Seiten; NT ca. 600 Seiten, Lexikon 320 S.